

Nach Temperaturmessungen im August/ September 2003 ergaben sich deutliche Unterschiede in der Thermik zwischen Fassaden- und Baumhöhlen. Maximale und minimale Temperaturen lagen in 2 Fassadenhöhlen um 2-4 °C höher als in einer Baumhöhle.

9 Gebäude mit Wärmedämmfassaden wurden untersucht, hiervon erhöhte sich trotz der ständigen Anwesenheit der Halsbandsittiche nur in einem Fall die Anzahl der Höhlen. In dieser Fassade befand sich gleichzeitig der Schlafplatz eines Buntspechtes. Halsbandsittiche konnten versiegelte Bruthöhlen in Fassaden nicht wieder eröffnen, allerdings vorhandene Verletzungen im Putz erweitern. Nistkästen wurden von *P. krameri* erst als Brutraumersatz akzeptiert, als offene Fassadenhöhlen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

Während der Handschwingermauser von *P. krameri* wurden die äußeren HS 9 und 10 erst im August und September abgestoßen, über einen Monat nach Sammelbeginn. Bei Steuerfedern gab es neben einer Hauptmauser der Adulten bis Ende Juli auch noch eine Mauser der Juvenilen Mitte bis Ende August.

Als Nahrung wurden von *P. krameri* in Heidelberg 42 verschiedene Pflanzenarten genutzt. Im Untersuchungszeitraum war die Ernährung zu 90 % frugivor, zu 10 % wurden andere Pflanzenteile aufgenommen. Die Nahrung wurde meist in einer Höhe von 5-15 m über dem Boden verzehrt. Jungtiere kamen ausnahmsweise auch auf eine Höhe von nur 60-80 cm herab, um *Yucca*-Blüten zu fressen.

Die Hauptaktivität bei der Nahrungsaufnahme lag für Halsbandsittiche im Untersuchungszeitraum morgens zwischen 6.00 und 8.00 Uhr und abends zwischen 19.00 und 21.00 Uhr (MESZ). Eine künstliche Futterstelle wurde von *P. krameri* morgens fast ausschließlich vor 9.00 Uhr aufgesucht. Künstliche Futterstellen erwiesen sich im Sommer nicht als obligatorisch.

Im Stadtgebiet Heidelberg lag die Zahl der Baumarten deutlich über der des angrenzenden Forstes. Auch im Forst waren fast alle Baumarten für Papageien in Deutschland nachgewiesene Nahrungspflanzen. Der mit 13 % des Baumbestandes häufigste Baum in Heidelberg war die Ahornblättrige Platane (*Platanus x hispanica*), in ihr fanden 86 % der Baumbruten von *P. krameri* statt. Der mit 34 % häufigste Baum im Forst war die Rotbuche (*Fagus sylvatica*). Viele bedeutende Nahrungsbäume des Halsbandsittichs in Heidelberg besaßen eine relative Abundanz von nur 1 % am gesamten Baumbestand.

Eine Konkurrenz um Brutplätze zwischen Halsbandsittichen und der heimischen Avifauna konnte in dieser Arbeit nicht nachgewiesen werden. 62 % der Fassadenhöhlen blieben unbesetzt. Eine erfolgreiche Baumbrut von *P. krameri* wurde durch das Einnisten von Honigbienen (*Apis mellifera*) in die Höhle vereitelt. An den untersuchten Fassadenhöhlen (n = 63) tra-

ten 2003 keine Bienen auf. Halsbandsittiche waren die häufigsten Brutvögel an Wärmedämmfassaden, gefolgt von Staren (*Sturnus vulgaris*). Eine Konkurrenz mit anderen heimischen Vögeln um Nahrung wird bei dem großen Nahrungsangebot in Heidelberg aufgrund der zahlreichen Baumarten und der künstlichen Futterstellen ausgeschlossen.

Fassadenreparaturen einschließlich dem Anbringen von Nistkästen wurden bei der größten Kolonie in Neuenheim mit 2000-3000 € angegeben.

Bei 30 % der daraufhin untersuchten adulten Halsbandsittiche fehlten Krallen oder Zehenglieder, wahrscheinlich durch Frosteinwirkung. Jüngere Tiere waren deutlich weniger betroffen.

Als Prädatoren für Halsbandsittiche traten in Heidelberg Habicht (*Accipiter gentilis*), Rotmilan (*Milvus milvus*), Wanderfalke (*Falco peregrinus*) und Tiger (*Panthera tigris*) auf.

Halsbandsittiche stellen naturschutzfachlich aufgrund ihrer Konzentration auf urbane Habitate bisher ökologisch kein ernsthaftes Problem dar. Sie gelten nach dem Gesetz als heimisch und sind besonders geschützt.

Durch die Anwesenheit von Menschen an den Schlafplätzen wurden Halsbandsittiche kaum beeinträchtigt, selbst an Brutplätzen waren die Vögel äußerst störungstolerant.

Im Raum Heidelberg findet zurzeit eine Ausbreitung von *P. krameri* sowohl in der Fläche als auch in der Nutzung neuer Bruthabitate durch Wärmedämmfassaden statt. Ein weiterer Anstieg der Bestände ist zu erwarten.